

Photographie pur

Mobile Fotografie mit dem Großformat

Wenn Sie zu der Kategorie von Fotografen gehören, welche eine Kamera primär verwenden, um Bilder zu machen – dann verdient dieser Artikel von Guido Puttkammer Ihre volle Aufmerksamkeit: Sie könnten die Freude an der Fotografie wiederentdecken!

Niemand mag wohl bezweifeln, daß die Kleinbildkamera das geeignetste Instrument für die schnelle dynamische Fotografie ist; Reportagen, Sport, Schnappschüsse etc. sind ohne Frage die Domäne dieses Formats. Die Qualität der heutigen Filmemulsionen hat allerdings ein Niveau erreicht, welches durchaus die Einsatzmöglichkeiten der KB-Kameras in andere Bereiche erweitern kann. Trotzdem stößt der ambitionierte Amateur mit seiner 24 × 36 mm recht schnell an qualitative Grenzen.

Auch tritt bei manchem Anwender ein nicht zu unterschätzendes Phänomen auf: Die „Schießwut“. Ohne über den Bildaufbau, die Lichtcharakteristik oder gar den Sinn einer Aufnahme nachzudenken, wird gnadenlos drauflos geknipst (hier trifft dieses schreckliche Wort leider voll zu). Die schnelle und bequeme Handhabung sowie das permanente „Anvisieren“ der Umgebung verführen eben oft zu dieser Art der Filmvernichtung. Dabei wäre eine Fotografie pro Tag doch wesentlich besser als fünf Bilder pro Sekunde. Ziel sollte es sein, die Fotos nicht zu schießen, sondern zu gestalten.

Eine Fotografie pro Tag

Sofort denkt nun jeder potentielle Aufsteiger an die diversen Prachtstücke der europäischen



Etwas Zeit muß man sich schon nehmen für die Großformatfotografie. Doch der Umgang mit dem großen Format zettigt Vorteile: Besser ein gutes Foto als viele mittelmäßige.

und japanischen Mittelformatschmieden. Selbstverständlich ist es absolut vernünftig, speziell wenn man seine Liebhaberei Fotografie ernsthaft betreibt, den „aufgebohrten Kinofilm“ (schließlich stammt die KB-Konfektionierung ursprünglich aus Filmkameras) durch ein hochwertigeres Format zu ergänzen! Davon will ich Sie auch bestimmt nicht abbringen. Was mich umtreibt, ist folgendes: Unglückseligerweise wird Ihnen immer wieder eine Kameraklasse unterschlagen: Die Spezies der Laufbodenkameras.

Vom Handel oder der Fachpresse werden diese Geräte kaum

erwähnt. Und das ist wahrhaft schade! Hingegen laufen zum Beispiel in den USA und in Japan ganze Fotoclubs mit solchen „archaischen“ Kameras herum.

Pro Laufbodenkamera

Prinzipiell ist der Grundaufbau einer jeden Laufbodenkamera recht einfach: Ein mehr oder minder quadratisches Gehäuse wird an einer Seite von einer Einstellscheibe, an der anderen Seite von einem aufklappbaren Deckel abgeschlossen. Wird der Deckel aufgeklappt, kann man auf diesem die mit einem Balgen am Gehäuse befestigte Objektivhalterung herausziehen (in den USA heißen solche Kameras folgerichtig auch „Drop Bed Camera“ = „Klappbett-Kamera“).

Die Objektivstandarte läuft in einer feineinstellbaren Führung

und weist die verschiedensten Verstellmöglichkeiten auf. Die Objektive sind auf Platten montiert, welche sich unkompliziert an der Frontstandarte auswechseln lassen. Das Rückteil ist oft zusätzlich etwas verstellbar und, zum schnellen Wechsel von Hoch- auf Querformat, drehbar ausgeführt. An ihm sind Roll- und Planfilmkassetten ansetzbar. Die Motivkontrolle erfolgt direkt auf der Einstellscheibe, was durch einen klappbaren Lichtschacht vereinfacht wird. Einige Geräte weisen sogar einen Sucher auf, der dann eine – eingeschränkte – Freihandfotografie zuläßt. Exaktes Fokussieren ermöglicht eine externe Lupe, oder manchmal ein eingebauter gekuppelter Entfernungsmesser. Erhältlich sind jene Kameras in den Formaten 6 × 7 cm bis 8 × 10" (20 × 25 cm).

In Deutschland werden zur

Zeit solche Kameras von Linhof, Toyo, Wista und Horsemann angeboten.

... kontra optische Bank

Aber gibt es da nicht auch noch die Kameras auf optischer Bank, wäre so etwas nicht vielseitiger? Im Prinzip ja, aber ... Solche Kameras bieten umfangreichere Verstellmöglichkeiten und ermöglichen den Einsatz extremer Brennweiten. Umfangreichere Verstellmöglichkeiten werden sicherlich in der Studio- sowie in der Architekturfotografie gebraucht. Wie oft benötigen Sie ein Objektiv mit einem größeren Bildwinkel als 80°, oder mit einem kleineren als 15°? Sehen Sie!

Die Nachteile wiegen hier schon schwerer. Der Auf- und Abbau einer Kamera auf optischer Bank ist komplizierter und langwieriger, das Volumen größer und die Robustheit geringer als bei Laufbodenkameras. Wer hauptsächlich seine Motive draußen und unterwegs findet, mit der Kamera bei jedem Wetter durch „Dick und Dünn“ geht, der schätzt die letzteren Argumente hoch ein.

Angst vor Großformat?

Halt – ich kann es förmlich spüren, wie sich jetzt einige von Ihnen abwenden! Natürlich weiß ich, daß es technische und finanzielle Probleme bei der Verarbeitung von Großformataufnahmen gibt. Und ich bin mir auch bewußt, daß viele Amateure eine fast panische Angst vor verstellbaren Kameras haben. Auch kenne ich das Vorurteil von den großen und sperrigen Balgenkameras. Aber erstens möchte ich Ihnen nicht einmal unbedingt die Verwendung von Planfilmen nahelegen, zweitens ist die Bedienung einer sogenannten „Fachkamera“ einfacher – weil logischer – als die so mancher „Dyos“, „Enax“ usw., und drittens werden Sie über das tatsächliche Lebendgewicht (und den Preis) einer Laufbodenkamera-Ausrüstung baff erstaunt sein!

Zuerst sollte man natürlich wissen, für welche Motivbereiche die neue Kamera eingesetzt wer-

den soll. Hand aufs Herz – viele ambitionierte Amateure sind doch auf weniger dynamische Sujets spezialisiert. Die Landschaftsfotografie, ferner Nah- und Makroaufnahmen, sind zu Recht stark bevorzugte Tätigkeitsfelder. Hier haben in der Geschichte der

sein. Bei der konzentrierten Bildbeurteilung auf einer großen Einstellscheibe kann man ja nur von einem gewaltigen Vorteil sprechen. Weg vom aggressiven Anvisieren und Abschießen der Motive, hin zur kreativen Bildgestaltung mit Muße! Kein Peilen, son-



Die Laufbodenkamera ist mobil, denn sie kann klein zusammengeklappt werden, bietet aber das große Format und die Verstellungen zur Bildkontrolle. Die Horseman VH kostet mit Standardobjektiv und einem Magazin ca. DM 5000,-.

Fotografie primär die Liebhaber, und kaum die kommerziellen Profis, die größten Erfolge erzielt. Genau in diesen Bereichen liegen auch die Stärken der Laufbodenkameras! Außerdem eignen sie sich ebenso hervorragend für die Architektur- und Still-Life-Fotografie.

Ach, Sie gehören auch zur obigen Gruppe? Stellen höchste Qualitätsansprüche? Prima, dann können wir ja doch noch konkreter werden! Die Verwendung eines stabilen Stativs und eines guten Handbelichtungsmessers ist ja für Sie sowieso eine Selbstverständlichkeit (sic!).

Auch dürfte eine etwas größere „zeitliche Parallaxe“, also der Zeitraum zwischen Motiveinstellung und tatsächlicher Auslösung, bei diesen meist statischen Vorlagen völlig unproblematisch

sein. Klar, das Bild steht Kopf – na und!?

Tatsächlich gab und gibt es diverse Maler, welche die Leinwand auf der Staffelei sporadisch auf den Kopf stellen, um die Gestaltung zu überprüfen.

Soweit ok.?

Das richtige Format ...

Doch jetzt zur Frage des für den Amateur empfehlenswerten Aufnahmeformats. Gerne lasse ich mich hier zu einer drastischen Aussage hinreißen: Entweder 6 × 7 cm oder/und 8 × 10"! Weshalb?

Nun, 6 × 7 cm ermöglicht angesichts der heutigen Materialien eine technische Qualität, wie sie vor einigen Jahren nur im Großformat möglich war. Gleichzeitig gibt der Markt hierfür noch einige finanzierbare Vergrößerer und Projektoren her, und die Materialkosten fressen den Anwender nicht auf.

6 × 9 cm ist wieder so ein unsägliches „Handtuchformat“ wie KB, quasi ein Halbpanorama.

9 × 12 cm (4 × 5 ") ist DAS

Profiformat. Leider werden adäquate Laborausrüstungen schon gemein teuer; ein Projektor wird nicht mehr angeboten. Und jede Fehlbelichtung auf Planfilm tut preislich richtig weh. Für Kontakte als Endergebnis ist selbst 4 × 5" noch etwas klein.

13 × 18 cm (5 × 7") ist schlicht nichts Halbes und nichts Ganzes.

18 × 24 cm (8 × 10") – traumhaft! Selbst die Tatsache, daß geeignete Vergrößerer vom Preis und Volumen mit einer Immobilie vergleichbar sind, ist egal.

Wer will denn ein 20 × 25 cm großes Negativ noch vergrößern? Was man braucht, ist lediglich ein KB-Vergrößerer und eine optisch einwandfreie Glasplatte. Kontakte sind angesagt! Jeder, der schon das Glück hatte, Originalprints von z. B. Edward Weston zu sehen, weiß, welche subtilen Tonwerte und welchen ungeheuren Detailreichtum man so erreichen kann! Das ist reinste Fine-Art-Fotografie, also „High End“ für Fotografen. Asche auf das Haupt desjenigen, der bei einem 8 × 10"-Dia noch das Bedürfnis verspürt, es zu projizieren!

Doch stopp – unter Umständen gerate ich ins Schwärmen. Bleiben wir beim ersten Schritt! Die Anschaffung einer 8 × 10"-Kamera ist etwas für fotografische Idealisten auf der Suche nach neuen Herausforderungen. Uns geht es hier aber erstmal um eine rationale Entscheidung für das Mittelformat.

... und die passende Ausrüstung

Was Sie also dringend brauchen, ist eine 6 × 7/6 × 9-cm-Laufbodenkamera. Oder eine Variante in 9 × 12 cm/4 × 5" mit entsprechenden Rollfilmrückteilen. Letzteres ermöglicht zusätzlich die Anfertigung von echten Panorama-Aufnahmen mit 6 × 12 cm-Rollfilmkassetten. Bei den Objektiven haben Sie meist freie Auswahl zwischen Schneider, Rodenstock und Nikon – alles Optiken außerordentlicher Qualität. Diese übrigens zu, speziell im Vergleich mit anderen Mittelformatkameras, erschreckend niedrigen Preisen: Ein 120-mm-Standard-

objektiv ist von jedem dieser Anbieter für unter 1000 DM erhältlich! Alle Objektive sind jeweils in einem Zentralverschluß gefaßt. Die Ausrüstung wird mit drei Objektiven komplett. Ein 65-mm-Weitwinkel, 120-mm-Standard und ein 210-mm-„Tele“ sind mei-

Interessanterweise waren viele der besten Amateurkameras in den ersten fünfzig Jahren dieses

Ergebnisse einer bewußten Art der Fotografie, die für sich selbst sprechen.



nes Erachtens für 6×7 cm optimal. Die Bildkreisdurchmesser lassen bei diesen Brennweiten bereits deutliche Verstärkungen zu. Im KB-Bereich entsprechen oben genannte Objektive im Bildwinkel ungefähr den 28-mm-, 60-mm- und 105-mm-Objektiven. Zwei Rollfilmkassetten, eine ca. $8 \times$ vergrößernde Lupe und ein gutes Stativ kommen noch hinzu. Der Preis für eine derartig vollständige Ausrüstung kann deutlich weniger als 12 000 betragen! Vergleichen Sie doch einmal, wieviel allein manches „Shiftobjektiv“ für 6×6 oder 6×7 cm kostet.

Mystische Geheimnisse entschleiert

Bei meinen Gesprächen mit Fotoamateuren gewinne ich manchmal tatsächlich den Eindruck, als ob das Wissen um die Scheimpflug-Regel eine Art mystisches Geheimnis wäre. Also nur durch intensive transzendente Meditation bei jahrelanger Askese erlern-, besser erlangbar. Völliger Unsinn!

Jahrhunderts Klapp- oder Laufbodenkameras mit Verstellmöglichkeiten! Das Wissen um den Einsatz dieser Techniken wurde selbst in primitivsten Lehrbüchern weitergegeben.

Inzwischen scheinen, wie ja auch bei anderen Kulturtechniken, verschiedene Kenntnisse nach und nach zu verschwinden (Ich weiß, das war zynisch!).

Mir selbst liegt nun ein ausführliches Studium hochtheoretischer Fachliteratur überhaupt nicht. Mein Lernprinzip ist das empirische: Learning by doing – machen Sie es doch ebenso! Schnell werden Sie feststellen, was ich vorhin mit logischer Bedienung gemeint habe. Wenn Sie also ein Motiv mit großer Höhe, ohne die berühmten stürzenden Linien, aufnehmen wollen, dann richten Sie halt die Kamera nach der Wasserwaage aus, schieben das Objektiv nach oben, bis der gewünschte Ausschnitt auf der Einstellscheibe erscheint, und – fertig.

Möchten Sie bei schräger Aufsicht ein Detail auf dem Boden fotografieren, gleichzeitig aber

Vorder- und Hintergrund scharf abbilden, dann schwenken Sie eben das Objektiv, bis auf der Einstellscheibe alles scharf erscheint – auch fertig.

Da sich die Auswirkungen aller Verstellungen bestens auf der Einstellscheibe überprüfen lassen, erlangt man sehr schnell eine gewisse Routine!

Die Möglichkeiten gehen noch viel weiter, bis hin zur bewußten Beeinflussung der Perspektive durch das Verschwenken des Kamerarückteils!

Und um Nahaufnahmen zu machen, benötigen Sie keinerlei Zubehör. Meistens ermöglicht der Auszug mit der Standardbrennweite mindestens einen Abbildungsmaßstab von 1:1.

Bitte glauben Sie mir – wer einmal mit einer verstellbaren Kamera gearbeitet hat, dem erscheint die Fotografie mit üblichen Mittelformatkameras wahn-sinnig unflexibel! Eines ist zudem völlig klar: Für den kreativen Landschafts- und Makrofotografen bleiben diese starren Kisten eben Nachfahren der Boxkameras.

Womit ich arbeite? Mit einer Horseman VH. Dies ist eine Laufbodenkamera mit dem Maximalformat 6×9 cm, Drehrückteil, einem Auszug von 275 mm und den Ausmaßen von $157 \times 160 \times 97$ mm (!). Ihr Gewicht beträgt 1,7 kg.

Meine Ausrüstung mit drei Magazinen, einem 65-, 120- und 210-mm-Objektiv, Belichtungsmesser, Filtern, Streulichtblenden und diverser Kleinzubehör wiegt samt Tasche nicht einmal 5 kg.

Doch das Vergnügen, welches einem die Verwendung einer solchen Laufbodenkamera bereitet, dieses Vergnügen würde auch durch mehr als das doppelte Gewicht nicht gemindert werden – bestimmt nicht!

Bekommen Sie bei der Betrachtung der Bilder nicht auch Lust, Ihr Hobby wieder mal bewußter auszuüben? Nicht mehr ständig durch die abstruse Programmierung eines dieser Kameracomputer gehandikapt zu sein, sondern mit dem Licht zu zeichnen: Zu fotografieren!

Guido Puttkammer